Hase in Silber : der Vorhangknüller : Vorhang mit Magneten

Autor(en): **Lüthi, Sue**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123606

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HASE IN SILBER: DER VORHANGKNÜLLER

Der Vorhang löst sich von seinem Hängedasein, erhält Magnete und wird dadurch modellierbar.

Text: Sue Lüthi, Fotos: Florian Kräutli

Was macht ein Haufen Bostitchklammern, wenn man ein Magnet in die Nähe setzt? Genau, sie springen zum Magnet. Doch stecken sie in einer Masse fest, dann winden sie sich lediglich in Richtung der anziehenden Kraft und verbreiten sich entlang der unsichtbaren Kraftlinien. Wirr, aber doch mit gewissen Gesetzmässigkeiten geben sie der Masse eine Struktur.

Der prämierte Vorhang mit Magneten hat diese Struktur: Unkontrolliert, kontrolliert. Zerknüllt, glatt. Der Vorhang bricht auf aus seinem Hängedasein, wölbt und windet sich und greift den Raum an. Sucht Aufmerksamkeit und eine andere Funktion, wird räumlich und variabel.

Das gefiel der Jury am Prototyp «Magnetic Curtain», den es noch nicht in fertiger Form gibt, der noch nicht produziert wird. Die Idee erhält den Preis, eine Idee, die den Weg bereits eingeschlagen, das Ziel aber noch nicht genau definiert hat: Ein Stoff mit eingenähten Magneten, der sich kneten und wieder glätten lässt. Doch bis zum Endprodukt ist Fantasie erlaubt. Noch fasziniert das Unfertige; wie wird es wohl aussehen?

DER TÜFTLER Die Idee des magnetischen Vorhangs entstand durch Florian Kräutlis Experimentieren mit Magnetfeldern. Man kann sich gut weichen Stoff vorstellen, der durch die Feldlinien eines Magnetfeldes Stabilität erhält. Wobei der Vorhang erst am Schluss ins Spiel kam. Am Anfang waren es Metallspäne, die der Designstudent in flüssiges Harz eingoss, zwei Magnete setzte und beobachtete, wie sich die Späne entlang den Kraftlinien bewegten und schliesslich erstarrten. Oder er liess Bostitchklammern in eine Gipsmasse auf dem Lautsprecher – auch magnetisch – fallen. Die Struktur, die die Feldlinien im Magnetfeld bilden, wollte der Gestalter nutzen.

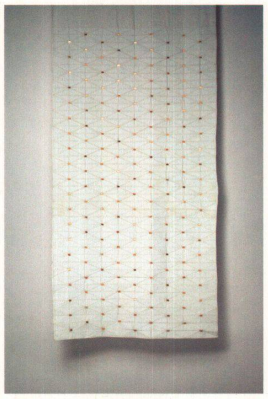
Hier ist Florian Kräutli im Element: Technik mit Sinnlichkeit verbinden, mit den Händen und dem Kopf arbeiten, nicht vorher wissen, was herauskommt, sich überraschen lassen und darauf eingehen. Man kann sich den feingliedrigen jungen Mann gut in einem laborähnlichen Atelier vorstellen: Er wirkt unbelastet und offen, aber standhaft und selbstbewusst. Dass er in Holland studiert, ist eher Zufall. Die Aufnahme an der Design Academy in Eindhoven stellte vorerst die Weichen. Bei der Frage nach seinen Plänen zuckt er mit den Schultern: «Zuerst schliesse ich nächsten Sommer die Schule ab, danach sehen wir weiter.» Doch selbstständig arbeiten würde ihm »

>Experiment à la Kräutli: Wohin schauen Bostitchklammern im Gipsbett, unterlegt mit Magnet?

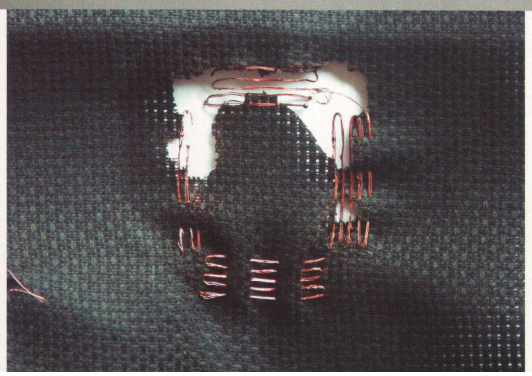
^Der modellierbare Vorhang als Bühnenbild.

<Die gleichgepolten Magnete springen so aufeinander, dass immer eine Schicht Stoff dazwischenliegt.

^Eingenähte Dreiecke bändigen die Magnete.



^Schnell ist der Stoff wieder glatt.



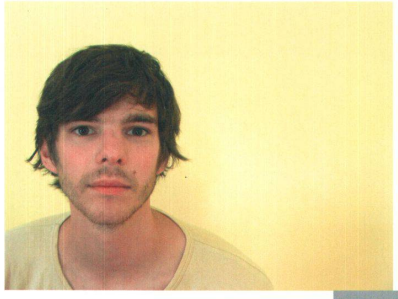
<Das passiert, wenn man Stoff mit Kupferdraht bestickt und in die Mikrowelle schiebt.

›› schon gefallen, die eigenen Ideen entwickeln. Sei es in Holland, der Schweiz oder irgendwo, der Standort spiele ihm keine Rolle, «wir haben ja das Internet». Fast beiläufig fügt er hinzu: «Und Arbeit gibts als Designer immer, die Frage ist nur, wie man sie verkaufen kann.» Darum ist er auch der Meinung, man solle sich nicht am Markt, sondern an der Zeit orientieren. Beobachten, was die Menschen für Bedürfnisse haben. Ob seine Rechnung aufgeht, wird sich weisen, im Moment jedenfalls verdient er seine Brötchen mit gelegentlichen Computerarbeiten.

RAUM ZUM PROBIEREN Die Design Academy Eindhoven in den Niederlanden deckt Florian Kräutlis Auffassung von Gestaltung. Die bekannte Schule bietet ihm Raum zum Ausprobieren, ohne zu wissen, was dabei herauskommt. Er experimentiert mit Seilen, Kunststoffen, Papier, Metallen, analysiert Tiere und Formen oder untersucht Magnetfelder. Er schneidet, sägt, näht, klebt und giesst, springt vom Basteln zum Computermodell und zurück. Erst wenn er auf etwas stösst, überlegt er, wie man es gebrauchen könnte. Das bedeutet ihm Design, nicht ein fertiges Objekt, sondern der Werdegang, die Überraschung.
Ebenso wichtig wie das Experimentieren ist für den 23-Jährigen das Internet. Seine professionell aufgegleiste Website www.kraeutli.com ist sein Arbeits- und Produktarchiv, zu dem jede Besucherin ihren Kommentar abgeben kann. Neu ist das nicht. Viele Designer und Studentinnen sind Tüftler und stellen ihre Projekte aufs Netz und in verschiedene Blogs. Das weiss auch Florian Kräutli: «Niemand wartet auf einem. Darum muss man den ersten Schritt tun, auf die Leute zugehen und nicht sein Licht unter den Scheffel stellen.»

DIE MACHER Sein Glück war eine neugierige Pendlerzeitung. In der niederländischen «De Pers» erschien ein Interview mit ihm und tags darauf kontaktierte Droog Design, eine Amsterdamer Produktionsfirma, den jungen Designer. Labels wie Droog beobachten die Diplomprojekte der Design Academy systematisch und gehen auf die Studenten und Studentinnen zu.
So kam es, dass Florian Kräutli blitzschnell einen Prototyp für die Möbelmesse Mailand nähen musste. Erstmals im Scheinwerferlicht der grossen Designwelt zog der Vorhang alias Garderobenhülle viel Aufmerksamkeit auf sich. Droog Design ist im Moment mit der Weiterentwicklung beschäftigt. Das Label sucht einen Hersteller und prüft, ob und wie sich der Stoff mit den Magneten industriell herstellen lässt. Es wird zum Beispiel getestet, ob die dreieckige Struktur, die Florian Kräutli zwischen zwei Stoffe genäht hat, direkt in den Stoff eingebunden werden kann. Die steife Struktur ist nötig, damit die Magnete sich nicht aufeinander werfen und den Vorhang zu einem Haufen knüllen. Aus demselben Grund sind die Magnete auch Rücken an Rücken befestigt.

HOLLAND UND DER VORHANG Holland hat Kräutlis Meinung nach Gemeinsamkeiten mit der Westschweiz, wo er im Moment ein Praktikum im Atelier Oï absolviert, ein nicht nur dem Hasen bestens bekanntes Designbüro in La Neuveville siehe HP 12/07. In Holland und dem Welschland stellt der junge Gestalter mehr Experimentierfreude und Offenheit fest als in der Deutschschweiz.
Und denken die Schweizer nicht, die Holländer hätten keine Vorhänge und jedermann sieht in die Häuser? Florian Kräutli nimmt das nicht so wahr: Riesen Fensterfronten, doch seien sie verhüllt, die Offenheit fadenscheinig. Doch es ist etwas dran an der Fenster-ohne-Vorhang-Geschichte: Anscheinend gehe diese zurück bis zu Napoléon Bonaparte, der, während er Holland besetzt hielt, subversive Aktivitäten hinter gezogenen Gardinen fürchtete und durch ein Vorhangverbot die Zusammenrottung von Verschwörern verhindern wollte. Heute sind keine Verschwörer mehr zu befürchten und der Vorhang hat die niederländischen Fenster wieder zurückerobert. Dahinter wird im nächsten Jahr höchstens die unheimliche Zusammenkunft der Magnete gefeiert.



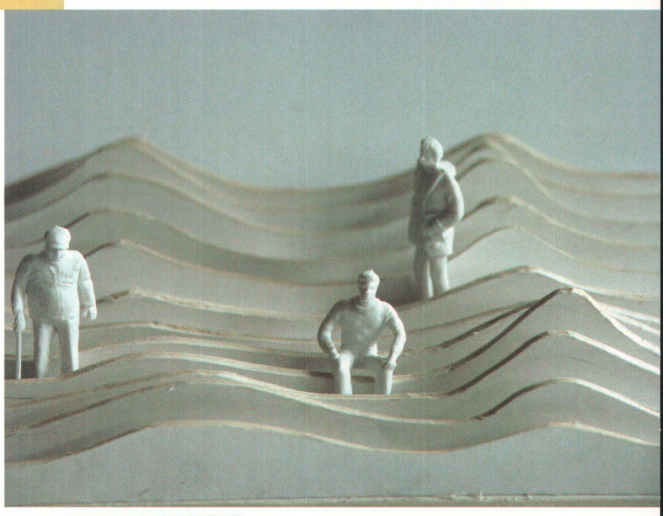
^ Florian Kräutli, der Erfinder des magnetischen Vorhangs.

KOMMENTAR DER JURY
Ein Vorhang, der räumliche Wirkung entfaltet: Das ist «Magnetic Curtain». Seinen ersten Auftritt hatte er an der Mailänder Möbelmesse in der Show «A Touch of Green». In den Stoff eingebracht sind Magnete, die den Vorhang in jeder beliebig modellierten Form festhalten. Der Prototyp besteht aus zwei Lagen dünnen Stoffs, dazwischen sind flache Dreiecke aus Polystyren eingefügt, welche dem Vorhang Stabilität verleihen. Die Magnete sind gleich ausgerichtet, sie verbinden sich «Rücken an Rücken». Dadurch liegt immer eine Lage Stoff zwischen ihnen. Die Verbindung löst sich leicht, zieht man den Stoff hinunter, ist aber stark genug, den Vorhang zu halten. Die Entwicklung zu einem marktreifen Produkt wird von der holländischen Agentur Droog Design vorangetrieben. Der Vorhang überzeugte die Jury durch seine poetische und spielerische Qualität: Schnell und ohne Anstrengung lassen sich mit diesem Vorhang neue Strukturen schaffen und Raumsituationen verändern. Die Jury glaubt an das Prinzip – unabhängig von der marktreifen Umsetzung. Dass ein namhaftes Label den Stoff produzieren will und den Stoff deshalb weiterentwickelt, spricht für die Idee von Florian Kräutli.
› Die Jury auf Seite 56, die Nominierten auf Seite 64.

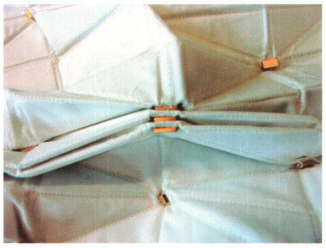
FLORIAN KRÄUTLI
Florian Kräutli (23) ist in Winterthur geboren und studiert seit 2005 an der Design Academy Eindhoven in den Niederlanden. Zuvor absolvierte er den Vorkurs an der HGK Luzern, Hochschule für Design & Kunst. An der holländischen Designschule mag er den konzeptionellen Ansatz, den er mit der Schule in Lausanne vergleicht. Zurzeit absolviert er ein Praktikum im Atelier Oï in La Neuveville bei Neubenburg, nachher gehts zurück nach Holland.

MAGNETIC CURTAIN
› Design: Florian Kräutli, Biel
› Hersteller: Droog Design, Amsterdam
› Noch in der Produktionsphase

LINKS
Die Websites der Beteiligten
› www.hochparterre.ch/links



› Ein Versuch, der schön aussieht, den Florian Kräutli aber nicht weiterverfolgte: Ein Ausschnitt aus dem elektromagnetischen Frequenzbereich, dargestellt in Karton.



‹ Damit sich die Verbindung leicht löst, liegt immer eine Schicht Stoff zwischen den Magneten.